

zu sichern. Die Reformation bedeutete faktisch keinen „Bruch in der Praxis der Sozial- und Memorialstiftung“; es änderte sich nur der theologische Rahmen, nicht aber Zweck und Wirkung der Stiftungen. Erst die Neuordnung der Armenfürsorge durch die städtische Verwaltung im 17. Jh. brach mit dem alten Stiftungswesen. Die Diss. ist sehr quellennah gearbeitet und in erfreulich nüchterner Sprache geschrieben. In einem Quellenteil (S. 274–314) werden sechzehn Texte von 1452–1582/84 erstmals ediert, die als Beispiele für die unterschiedlichen Quellentypen, Stiftungsarten, Stifter und Stiftungsverwaltungen dienen (Stiftungsurkunden und -verträge, Rechnungen, Spenden- und Rentenregister, Hausordnung). K. N.

Geschichte Niedersachsens, begründet von Hans PATZE, 2. Bd., T. 1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. Hg. von Ernst SCHUBERT (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 36, II, 1) Hannover 1997, Hahn, XV u. 1378 S., ISBN 3-7752-5900-7, DEM 130. – Zwanzig Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes (vgl. DA 37, 415 f.) hat die ma. Geschichte Niedersachsens mit diesem mächtigen Teilband die lange erwartete Fortsetzung gefunden. Anders als in dem Vorgängerband, der von neun Spezialisten erarbeitet wurde und Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte zum Vorbild nahm, ist hier die Geschichte des niedersächsischen Raumes vom 9. bis zum 15. Jh. von Ernst SCHUBERT allein auf neunhundert Seiten zu Papier gebracht worden (S. 3–904). Das ist eine beeindruckende historiographische Leistung, die durch ihre einheitliche Konzeption und gute Lesbarkeit noch gewinnt und durch teilweise zugespitzte Thesen die Forschung anregen wird. Von Schuberts fundierter Kenntnis des Spät-MA und der frühen Neuzeit profitiert besonders die Darstellung der Zeit nach dem Sturz Heinrichs des Löwen, als die verbliebenen lokalen Gewalten sich neu orientieren mußten und die Geschichte Niedersachsens, durch zunehmende Königsferne und den schwindenden Einfluß des Papsttums gekennzeichnet, immer komplizierter wurde. Eine separate Darstellung hat die ma. Geschichte Ostfrieslands durch Heinrich SCHMIDT und Ernst SCHUBERT (S. 907–1038) zu Recht erfahren, weil in dieser Region mit ihren Landesgemeinden und Häuptlingsherrschaften alles anders war als in Niedersachsen und dem Rest der Welt. Den dritten Teil bildet eine fast dreihundertseitige niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von 1000 bis 1500 aus der Feder von Carl-Hans HAUPTMEYER (S. 1041–1319), der die ältere Forschung zusammenfaßt und die Vorgänge in Niedersachsen in einen größeren Rahmen einzuordnen versucht. Jedem der drei Teile sind umfangreiche Bibliographien beigegeben – die Anmerkungen stehen dankenswerterweise unter dem Text –, und ein umfangreiches Register der Namen und Sachen erschließt den Band. Da auf dem zur Verfügung stehenden Raum eine angemessene Würdigung des Buches nur schwer möglich ist, sei auf die ausführlichen Besprechungen von Bernd Schneidmüller, *Niedersächsisches Jb. für LG* 69 (1997) S. 451–462 und von Joachim Ehlers, *Hessisches Jb. für LG* 48 (1998) S. 318–320 hingewiesen. D. J.

Niedersächsische Geschichte, hg. von Bernd Ulrich HUCKER, Ernst SCHUBERT, Bernd WEISBROD, Göttingen 1997, Wallstein-Verlag, 764 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-89244-223-1, DEM 68. – Diese Geschichte Nieder-